

Paibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K., halbjährig 1 K. — Insetionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die Paibacher Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Raugasse Nr. 2, die Redaktion Dalmatinsgasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unranzierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Mit 1. Februar

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Paibach:	
ganzjährig . . . 30 K. — h.	halbjährig . . . 15 » — »	ganzjährig . . . 22 K. — h.	halbjährig . . . 11 » — »
vierteljährig . . . 7 » 50	monatlich . . . 2 » 50	vierteljährig . . . 5 » 50	monatlich . . . 1 » 85

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 2 Kronen.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Ämtlicher Teil.

Das k. k. Landespräsidium für Krain hat den absolvierten Techniker Karl Gabriel zum Staatsbaudienste in Krain zugelassen.

Den 27. Jänner 1905 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXIII. Stück der ruthenischen, das LXXVI. Stück der böhmischen, das LXXVII. Stück der böhmischen und ruthenischen, das LXXIX. Stück der böhmischen und polnischen, das LXXXI. Stück der polnischen und ruthenischen, das LXXXIV. Stück der böhmischen und italienischen, das LXXXVII. Stück der italienischen und das LXXXVIII. und XC. Stück der slovenischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1904 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 27. Jänner 1905 (Nr. 22) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 3 „Monitor“ vom 15. Jänner 1905. Die in der Manieckischen Druckerei in Lemberg gedruckte Flugchrift unter dem Titel: „Z suczasnoho zytia“.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Lage.

Das „Freundenblatt“ begrüßt es mit hoher Genugtuung, daß das österreichische Abgeordnetenhaus endlich in der Lage war, den ersten Schritt auf der Bahn der Arbeitsfähigkeit zu unternehmen. Möge es als ein günstiges Zeichen gelten, daß die erste Aktion des Hauses den Bedrückten Hilfe spendet.

Feuilleton.

Eine Jugendsünde.

Skizze von G. A. Petersen.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, das ist eine sehr traurige Geschichte — es tut mir sehr leid, daß ich es bin, der Ihnen die Mitteilung machen muß, aber es ist meine Pflicht, meinem Prinzipal zu melden: Der junge Ernst nimmt Geld aus der Kasse — er stiehlt.“

„Um — hm — so?“

Der Großkaufmann Hansen blickte von seinem Briefe auf. Er hatte eine mittelgroße, schwerfällige Gestalt mit runden Wangen, die ganz von grauem Barte bedeckt waren. Um die Augenwinkel saßen eine Anzahl von Runzeln, die dem Gesichte ein Gepräge von Jovialität verliehen, während die eisigkalten Blicke aus seinen grauen, kleinen Augen verrieten, daß der Kaufmann und Großsift Hansen verriet, daß der Kaufmann und Großsift Hansen es verstand, wo immer es sei, Alleinherrscher zu sein. Die schwere Goldkette über dem wohlgerundeten Leib und ein paar große Ringe an den dicken, behaarten Fingern sowie auch der ganze, sorgfältig gewählte Anzug bewiesen, daß er nicht ganz frei von Eitelkeit war. Wenn seine Untergebenen ihn auch nicht gerade liebten, so hatten sie doch großen Respekt vor ihm. Man nannte ihn nie anders als „Um — hm“, wegen seiner Vorliebe für diese Ausrufung, die so weit ging, daß er vor jedem Satz, den er aussprach, ein „m“ oder „n“ setzte.

det. Zur Arbeitsfähigkeit gefeilt sich die Arbeitspflicht. Es folgt aus ihr von selbst die erhöhte Verantwortung des Parlaments, das bisher von jeder produktiven Wirksamkeit ausgeschlossen, auf die Geschicke des Staates keinen Einfluß nehmen konnte. Jetzt aber wird es wieder zum Mittelpunkt des öffentlichen Lebens, zur Quelle jener verjüngenden Kraft, die aus ihm strömen kann, wenn dem heutigen Tage auch der feste Wille folgt, auf den nun schwer erkämpften Bahnen auszuharren.

Die „Wiener Morgenzeitung“ beglückwünscht den Ministerpräsidenten Freiherrn von Gautsch zu diesem seltenen Erfolge. Viele inponderable Momente, politische und wirtschaftliche und auch persönliche, haben zu dem neuesten Wunder mitgewirkt. Nicht weniger wohl auch die reale Tatsache, daß die Obstruktion innerlich geborsten war, daß sie in ihrer Schädlichkeit und Verwerflichkeit von allen Seiten erkannt ward. Herr von Gautsch darf wenigstens das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, daß er im rechten Moment das Rechte getan und das Unrechte unterlassen hat, um die Situation völlig auszureifen zu lassen.

Auch die „Deutsche Zeitung“ sieht in dem Ergebnisse des Sitzungstages vom 26. d. M. einen vollen und ganzen Erfolg. Es wäre ungerecht, den Anteil, den der Ministerpräsident an der Herbeiführung desselben hat, bestreiten und das Verdienst, soweit er sich dabei ein solches erworben, schmälern zu wollen. Auch die Bevölkerung, welche in Tausenden von Versammlungen ihrer Abneigung gegen die Obstruktion Ausdruck gab, habe zu dem Erfolge beigetragen und dürfe sich desselben freuen.

Das „Vaterland“ freut sich, daß der Bann gebrochen sei und das Abgeordnetenhaus wieder arbeite. Es eröffnet sich wieder ein erfrischender und ermutigender Ausblick. Die durch sieben Jahre gebundenen politischen und sozialen Kräfte sind wieder frei und können im Wettstreit zum allgemeinen Wohle ihre Tätigkeit wieder entfalten.

Die französische Feldartillerie.

Man schreibt aus Paris: Bei allen großen Armeen, die sich gegenwärtig mit der Neubewaffnung und der damit verbundenen Neueinteilung der Artillerie beschäftigen, steht die Frage des Be-

Außerdem stotterte er ein wenig, so daß seine Worte fast immer etwas hervorgestoßen klangen.

„Haben Sie Beweise für Ihre Behauptung?“ fragte er den kleinen, blaffen, fahlköpfigen Mann, der wie ein einziges personifiziertes, einschmeichelndes Krämerlächeln vor ihm stand.

„Würde sonst nicht gewagt haben, mit einer so schwerwiegenden Behauptung hervorzutreten, Herr Prinzipal. Es war eine junge, sehr schöne Dame in dem Laden, die ich zu bedienen hatte. Im selben Augenblick war Ernst fertig, ich sah, daß er von dem Kunden ein nagelneues Goldstück empfing. Ich dachte gleich: dies blanke Goldstück soll meine junge Käuferin bekommen. Als ich aber wechseln wollte, war es nicht mehr da.“

„Und war kein anderer in der Zwischenzeit da gewesen?“

„Nein, Herr Prinzipal.“

„Um — sehr — sehr gravierend. Wollen Sie Ernst hereinrufen.“

„Ich hoffe, Herr Prinzipal, Sie werden ihn doch nicht wegen dieser jugendlichen Verirrung ins Unglück stürzen.“

„Überlassen Sie das mir, Herr Lund! — Er ist doch sonst tüchtig und stink?“

„Er ist der beste unter den Lehrlingen — es tut mir sehr leid um ihn.“

„Jawohl, jawohl — wollen Sie ihn hereinrufen. Aber es bleibt alles unter uns dreien. Verstehen Sie — nicht eine Silbe davon an andere. Spüre ich den geringsten Argwohn von seiten der

behaltenes oder des Verzichts auf eine Korpsartillerie mit in erster Linie. Auch in Frankreich entstand die Frage, nachdem durch Dekret vom 12. Juli 1904 von den in jedem Armeekorps bestehenden beiden Artillerieregimentern je eines den beiden Infanterie-Divisionen im Frieden unterstellt worden war, wie bei der Mobilmachung die Artillerie verteilt werden würde. Früher war das eine Artillerieregiment dazu bestimmt, die Divisionsartillerie für beide mobile Infanteriedivisionen zu stellen, während das andere Regiment die Korpsartillerie bildete. Aus der im Juli verfügten Unterstellung beider Regimenter unter die Infanteriedivisionen glaubte man vielfach entnehmen zu müssen, daß auch die Kriegsgliederung sich dieser Friedensorganisation unter Wegfall der Korpsartillerie anschließen würde. Bei den vom General Hagron geleiteten großen Manövern des dritten und vierten Armeekorps nordwestlich von Paris war im Herbst 1904 bei beiden Armeekorps die gesamte Artillerie sogar auf die Infanteriebrigaden aufgeteilt, während der Divisionsverband aufgehoben wurde. Aus einer bestimmten Nachricht der „Armée territoriale“ geht jedoch nunmehr mit Sicherheit hervor, daß die Korpsartillerie im Kriegsfalle bestehen bleibt, und bei der Mobilmachung durch Abgaben beider Regimenter gebildet wird. Beide Infanteriedivisionen behalten wie früher nur je sechs Batterien als Divisionsartillerie zurück. Diese Abgaben sind durch die Mobilmachungsvorarbeiten neu geregelt worden. Ausdrücklich wurde dabei vom Kriegsminister betont, daß die durch Dekret vom 12. Juli angeordnete Unterstellung beider Regimenter unter die Divisionen im Frieden nur ein Versuch, keine endgültige Maßnahme sei. Die bisher gebräuchlichen Bezeichnungen des einen Regiments als „Divisionsartillerie-Regiment“, des anderen als „Korpsartillerieregiment“ brauchten daher nicht abgeschafft und in den Mobilmachungsschriftstücken nicht durch andere ersetzt zu werden.

Politische Uebersicht.

Paibach, 28. Jänner.

Mit Bezug auf die programmatische Erklärung des Ministerpräsidenten bemerkte die „Národní Listy“, es lasse sich nicht leugnen, daß die Worte des Premiers durch ihre

Kollegen, mache ich Sie dafür verantwortlich. — Sie wissen, ich dulde keinen Ungehorsam.“

„Bewahre, Herr Prinzipal. Mein ganzes Bestreben ist ja nur, Ihnen zu gefallen —“

„Jawohl, wollen Sie ihn hereinrufen.“

Lund ging — Der Großsift sah ihm mit einem verächtlichen Blick nach. — „N — großer Schlingel! stiehlt selber! N — aber sehr tüchtig — stiehlt selber — cosi fan tutti.“

Der Großsift Hansen wurde förmlich gut gelaut durch die richtige Anwendung eines Fremdwortes. Er wußte wohl, daß sein ganzes Personal ihn mehr oder weniger betrog, aber das war eine unvermeidliche Tatsache.

Es klopfte an der Tür und ein junger Mensch von siebzehn bis achtzehn Jahren trat ein.

„N — nun, sind Sie es, lieber Ernst.“

Der Großsift lehnte sich in seinen Stuhl zurück und bewegte spielend ein elfenbeinernes Papiermesser in der Hand auf und nieder.

Nach einer kurzen Pause sprach er:

„Ihre Mutter ist Witwe, nicht wahr?“

„Jawohl, Herr Prinzipal.“

„N — wie viele Kinder seid Ihr?“

„Wir sind vier.“

„Und Sie sind das älteste?“

„Ja.“

„Hat sie ein reichliches Auskommen?“

„Nein, ihre Pension ist sehr klein.“

„Haben Sie Schulden?“

„Nein.“

Aufrichtigkeit und Ungeſuchtheit im ganzen einen günstigen Eindruck hervorgerufen hätten. Freiherr von Gautsch habe beſtätigt, was die Czechen von Anfang an behauptet, daß nämlich ohne deutsch-czechische Verſtändigung und Befriedigung der Forderungen des czechischen Volkes ein geſundes poliſtiſches Leben unmöglich ſei. Die Erklärung habe überhaupt ſelbſt auf den größten Pessimisten den Eindruck gemacht, daß die Czechen durch den Wechſel in der Leitung der inneren Politik keinen Schaden erlitten hätten. Ob dieſer Wechſel einen poſitiven Gewinn bedeute, laſſe ſich allerdings noch nicht beurteilen. Der Miniſterpräſident werde keine leichte Arbeit haben, um zum Ziele zu gelangen. Die beginnende Waffenruhe dürfe nicht in dem Sinne gedeutet werden, daß die Czechen-Abgeordneten nicht wieder zur Obſtruktion greifen würden, falls ſie ſich überzeugen ſollten, daß ihre Hoffnungen wieder getäuſcht worden ſeien.

In der am 27. d. M. abgehaltenen Sitzung der franziſiſchen Kammer verlas Miniſterpräſident Rouvier die Erklärung der Regierung, in der es heißt: Das Kabinett ſtellt ſich eine doppelte Aufgabe: erſtens, die Gemüter zu beruhigen, und unter den Republikanern eine Verſtändigung herbeizuführen, und zweitens ſo raſch als möglich jene Reformen durchzuführen, deren Dringlichkeit die Kammer durch ein feierliches Votum mit impoſanter Majorität ausgeſprochen hat. Die Regierung iſt feſt entſchloſſen, die Mitwirkung, deren ſie bedarf, nur von den verfaſſungsmäßigen und geſetzlichen Verwaltungsorganen, mit Ausſchluß jeder anderen Organiſation, zu verlangen. Die Regierung iſt entſchloſſen, ſich von der Arbeit, die geleistet werden muß, nicht abbringen zu laſſen, damit nicht die Legiſlaturperiode abläuft, ohne daß dem Lande eine einzige der verſprochenen Reformen gegeben wird. Die Regierung hofft, dank dem Einvernehmen zwischen beiden Kammern, die militäriſche Reformen und ſtaatliche Fürſorge für Greiſe und unheilbare Kranke, Abſchaffung der loi Falloux, die Einkommensteuer, Trennung von Staat und Kirche und die Altersverſorgung der Arbeiter, zu beſchleunigen. Die Regierung wird dieſe Reformen dort wieder aufnehmen, wo das frühere Kabinett ſie ſtehen ließ. Bezüglich der auswärtigen Politik wird die Regierung jene Politik fortſetzen, welche eine tatkräftige Pflege unſerer Allianz iſt und welche durch die Verwirklichung vorteilhafter Annäherungen unſere Lage in der Welt befeſtigt. Die Erklärung ſchließt mit dem Appell an die freie und loyale Mitwirkung aller Republikaner.

Aus Budapest, 27. d. M., wird gemeldet: Eine aus hundert Perſonen beſtehende Deputation der liberalen Partei der inneren Stadt erſchien heute abends im Klub der liberalen Partei, um dem Miniſterpräſidenten Grafen Tisza anläßlich ſeiner Wahl zu begrüßen. Dieſer dankte in warmen Worten für den mannhafte Kampf, durch den die Bürger der inneren Stadt der gerechten Sache zum Siege verholfen und ſchloß: „Was mein weiteres Verhalten bezüglich der öffentlichen Angelegenheiten des Landes anbelangt, iſt es vielleicht keine Überhebung meinerſeits, wenn ich mich diesbezüglich jeder Erklärung enthoben fühle und einfach auf

mein bisheriges Vorgehen hinweiſe zum Beweis dafür, daß, wo immer mich das Schickſal hinſtellen wird, ich meine Prinzipien, das was ich für das Intereſſe des Landes halte, mit voller Hingebung ohne alle Nebenrückſichten vertreten werde. Seien Sie davon überzeugt, daß ich unter allen Umſtänden ehrlich und treu der gemeinſamen Sache dienen werde. Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Kleinbahnidyll) wird von der Oberammergauer Lokalbahn berichtet. Das Züggle dampfte von Murnau nach dem Herrgottſchnitzstädtchen. Schon bei Jägerhaus ſpuckte es ganz bedenklich. Das Hämmern an den Dampfrohren der Lokomotive zeigte an, daß die Röhren ſchadhaft geworden waren. Bei Unterammergau ließ ſich plötzlich der Führer des Zuges mit dem verheißungsvollen Ruf hören: „Jetzt hab' ich kein Waſſer mehr im Keſſel!“ Man konnte gerade noch bis nahe der vorbeiziehenden Ammer fahren, dann aber war kein Schlauch zum Einpumpen des Waſſers vorhanden. Einige Ortsbewohner hatten Erbarmen, mit Eimern, Kübeln, Gießkannen uſw. eilten ſie herbei und dann ſtellte man ſich auf, um die gefüllten Gefäße von Hand zu Hand zu reichen, bis der Keſſel ſoweit gefüllt war, daß die Fahrt nach Oberammergau fortgeſetzt werden konnte. Mit einſtündiger Verſpätung kam das Züggle glücklich an. Einen urkommiſchen Eindruck machte es, als dem Zuge nur ein einziger Paſſagier entſtieg, der die Verſpätung von der heiterſten Seite aufgefaßt hat.

— (Die Hochzeit ohne Braut.) Aus Trier wird geſchrieben: Eine Hochzeit ohne Braut zu feiern, dürfte den luſtigen Bewohnern des weinfrohen Moselörtchens Bremm vorbehalten geblieben ſein. Das heiratsluſtige Pärchen hatte die eheliche Verbindung auf einen beſtimmten Tag feſtgeſetzt und Eſſen und Trinken reichlich für das Feſt vorbereitet. Da wurde die Braut plötzlich krank und konnte weder den bedeutungsvollen Gang zum Standesamte noch den zur Kirche antreten. Doch das hielt die feſtgefrohe Hochzeitsgeſellſchaft nicht ab, an dem feſtgeſetzten Tag Hochzeit zu feiern. Mit dem Bräutigam an der Spitze erſchienen ſie alle frühmorgens im Hochzeitshauſe und ließen ſich an den aufgeſtellten Eſſwaren recht wohl ſein, damit, wie der Bräutigam entſchuldigend bemerkte, „die ſchönen Kuchen und ſaftigen Braten nicht verdürben“. Während die Geſellſchaft ein frohes Feſt feierte, lag die Braut krank in ihrem Kämmerlein.

— (Ein Wagen über einem Abgrunde.) Man ſchreibt den „Berliner Neuesten Nachrichten“ vom Lago Maggiore: Ein fürchtbares Abenteuer machten am 19. d. M. einige Reiſende mit, welche im Wagen von Cannobio durch das Val Cannobina nach St. Maria Maggiore fahren wollten. An einer gefährlichen Stelle oberhalb Traſſiume wurden die Pferde ſcheu und rannten gegen die Straßenmauer, hinter welcher ſich dort ein ſchrecklicher Abgrund auftut. Die alte Mauer ſtürzte nieder und nun ſauſten die Pferde ſamt dem Wagen ins Leere hinaus. Der Kutſcher und die Paſſagiere ſchrien laut auf vor Entſetzen, allein zum Glück blieb der Wagen in den Wip-

ſeln zweier aus der Felſwand hervorstechender Bäume hängen, während das Geſchirr riß und die Pferde tief hinunter fielen, wobei ſie beide zugrunde gingen. Drei Bauern, die den Unglücksfall aus der Ferne beobachtet hatten, liefen herbei, mußten aber erſt aus dem nächſten Hauſe Stricke holen, ehe ſie die Reiſenden aus ihrer fürchterlichen Lage befreien konnten. Ein Mann war am Kopfe bedenklich verletzt, eine Frau vor Schrecken gelähmt.

— (Schrecklicher Tod eines Taucher.) In der Werft von Devonport kam ein Taucher auf ſchreckliche Weiſe ums Leben. Während der Füllung eines Dockſ mit Waſſer war der Mann hinunterge-laſſen worden, um an dem Dock etwaige Hinderniſſe zu beſeitigen. Auf noch nicht aufgeklärte Weiſe löſte ſich die Schnur, an der der Taucher wieder an die Oberfläche gezogen werden ſollte, und es blieb nichts übrig als den Verſuch zu machen, ihn an dem Luſtſchlauch, der dem unter Waſſer befindlichen Manne die Luſt zuführte, hochzuziehen. Der Luſtſchlauch verwickelte ſich hierbei und riß ſchließlich. Man ſcheint leider erſt nachträglich auf die nahegelegende Idee gekommen zu ſein, einen zweiten Taucher mit einer neuen Rettungsleine zur Unterſtützung des armen Mannes hinunterzulassen. Nachdem der Luſtſchlauch geriffen war, mußte natürlich ein derartiger Verſuch erfolglos bleiben. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und drei kleine Kinder.

— (Auf einem Grabſteine) einer kleinen Stadt des Staates Connecticut iſt folgende Inſchrift zu leſen: „Hier ruht in Gott Joſuah Juggins, der durch dreißig Jahre Privatſekretär und eifriger Diener Gottes war.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Die Entdeckung der neuen großen Tropfsteinhöhle „Dimnice“ bei Markovščina (Sſtrien).

Der Entdecker der Tropfsteinhöhle „Dimnice“ bei Markovščina, Herr G. And. Perko, veröffentlicht im „Trieſter Tagblatt“ folgenden leſenswerten Bericht über die Entdeckung der genannten Grotte: Während meiner zwölften Höhlenexpedition (1904) erforſchte ich hauptſächlich die Gegend um Mattereda und Markovščina; viele bisher gänzlich unbekannt natürliche Schächte, von denen mehrere eine Tiefe von 200 Meter beſitzen, und zahlreiche kleinere Tropfsteinhöhlen wurden beſahren und aufgenommen. Der große Waſſerſchlinger von Bonikve, der das ganze Niederſchlagswaſſer des gleichnamigen Keſſeltales aufnimmt, iſt bis ans Ende erforſcht worden, wobei große Gefahren zu überwinden waren, wie der Abſtieg in die letzte große Halle, wo ſich das ganze Höhlenwaſſer in einen 35 Meter tiefen röhrenförmigen Schacht ergießt, indem es einen mächtig breiten Waſſerfall bildet, wodurch das Klettern auf der Strickleiter durch die Wucht des abſtürzenden Waſſers recht unangenehm wird. Doch alle dieſe Forſchungen wurden am 20. Oktober durch die Erſchließung der großen Tropfsteinhöhle „Dimnice“ bei weitem überflügelt.

Fährt man von der Bahnſtation Herpelje-Kozina auf der Poſtſtraße gegen Caſtelnuovo, ſo erreicht man nach 9 Kilometer die Ortschaft Markovščina, wo ſich beim Gaſthauſe Jurisevic eine Fahrſtraße nach

Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(113. Fortſetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Mag ſein, aber ſeine Dienſte ſind jetzt überflüſſig geworden.“

Ein leiſes Klopfen an der Tür unterbrach das Geſpräch; im nächſten Augenblicke trat Graf Morray ein.

„Es iſt gut, daß Sie kommen“, ſagte er nach einem ziemlich kühlen Gruße, „Sie können nun abreiſen, wir bedürfen Ihrer Dienſte nicht mehr.“

„Hat der Mohr ſeine Schuldigkeit getan?“ ſpottete der Graf, indem er ſich in einen Sessel niederließ und ſein Portefeuille aus der Taſche holte. „Es wird von Ihnen abhängen, ob ich verreiſe, oder ob ich hier bleibe. Hier iſt ein Wechſel des Herrn von Darboren auf den Notar Tellenbach, werden Sie mir den Wert auszahlen?“

Eduard nahm mit ſcheinbarem Gleichmut das Papier in Empfang und wiegte ablehnend das Haupt.

„Eintauſendacht-hundertſechzig-Taler“, ſagte er, „das iſt mir denn doch zu viel.“

„Sie werden das Geld nicht zahlen?“

„Nein, der Wechſel iſt wertlos. Der Baron ſelbſt befindet ſich in Unterſuchungshaft, er wird das Gefängnis nicht mehr verlaſſen, und der Notar Tellenbach iſt nicht verpflichtet, den Wiſch einzulöſen.“

„So wird die Familie es tun.“

„N — verſtehe es wirklich ſehr gut.“

Es entſtand eine kleine Pauſe. Der Großfiſt ſaß da und ſpielte mit dem Papiermeſſer, während ſeine kalten, grauen Augen mit ernſtem Blicke auf dem jungen Menſchen ruhten. Es herrſchte eine faſt unheimliche Stille.

„Sagen Sie mir — wieviel Geld beſitzen Sie in dieſem Augenblicke?“

Der junge Menſch, dem die Situation mehr und mehr unheimlich wurde, ſtammelte mühsam: „4 bis 5 Mark.“

„Darf ich ſie ſehen?“

Aus einem kleinen, ſehr einfachen Portemonnaie wurden zwei ſchmutzige Markſtücke und ein paar Nickelmünzen auf den Tiſch gelegt.

Das Papiermeſſer geriet in ſchnellere Bewegung.

„Beſitzen Sie vielleicht doch noch mehr Geld?“

„Nei — nein!“

Das Papiermeſſer fing plötzlich an, eine raſende Tarantella auf der anderen Handfläche des Großfiſten zu tanzen.

„Sehen Sie noch einmal nach! — vielleicht finden Sie — doch noch mehr Geld in Ihren Taſchen!“

Plötzlich lag das blanke Markſtück vor dem Großfiſten, während die Gefichtsfarbe des jungen Menſchen zwischen tieſtem Rot und hellſtem Weiß wechſelte.

„Hm — hm! Ei, tauſend! das iſt ſo ein niedliches, blankes Stück. — Sind Sie vielleicht Sammler von blanken Münzen?“ (Schluß folgt.)

„Die Familie?“ ſpottete Eduard, „Baron Kurt iſt ſo ſchwer verwundet, daß ſein Ende ſtündlich erwartet wird, die Mutter Ihres Schuldners hat kein großes Vermögen, und die jetzige Erbin des Majorats iſt noch minderjährig. Wer ſoll alſo das Geld zahlen?“

„Baron Dagobert ſelbſt hat Vermögen, er ſprach von amerikaniſchen Staatspapieren, die er beſiße.“

„Mag ſein, aber er kann jetzt nicht darüber verfügen.“

Graf Morray ſpielte nachläſſig mit ſeiner ſchweren goldenen Uhrkette, ein ſpöttiſches Lächeln umzuckte ſeine Mundwinkel.

„Es hängt nur von mir ab, ob er wieder in die Lage kommen wird, über ſein Vermögen verfügen zu können“, ſagte er, einen ſchärferen Ton anſchlagend. „Sie werden jedenfalls wünſchen, daß er verurteilt wird?“

„Seine Beurteilung unterliegt keinem Zweifel“, erwiderte der Verwalter.

„Sie glauben, ſeine Schuld ſei bewieſen?“

„Ich bin davon überzeugt.“

„Nun, meine Herren, ich kann das Gegenteil beweifen.“

„Sie?“ rief Eduard höhnlich. „Wie wollen Sie das fertig bringen?“

„Nur allein dadurch, daß ich die Wahrheit ſage“, entgegnete der Graf ruhig. „Ich war vorgestern von Baron Dagobert zum Souper geladen und ging zu Fuß hinaus; der Baron begegnete

der Pfarrgemeinde Skioje abzweigt; auf dieser erblickt man rechts gleich nach der kleinen Ortskirche ein nacktes Karstfeld mit mehreren sehr tiefen Dolinen. Hier auf dem engen Kessel zwischen den zwei größten Karsttrichtern liegen die Eingänge zur Höhle, aus welcher in der kalten Jahreszeit infolge der Verdunstung des vielen Sickerwassers bei dem großen Temperaturunterschiede mächtige Nebel an die Oberfläche emporsteigen, was die Ortsbewohner veranlaßt, den beiden Eingängen den Namen „Dinnice“, d. h. die Rauchgrotten, zu geben.

Der Karst gibt hier herum das lebhafteste Bild der Verwüstung, das alle Vorstellungen übertrifft. Eine Fläche von einigen tausend Metern im Umkreise mit den nacktesten Kalkfelsen begrenzt, enthält nichts als Millionen Steine. Viele tausende derselben sind auf die verschiedenste Art gestaltet. Überall, wohin man blickt, nichts als Zerstörung, nur hier und da hat der Fleiß des armen Landmannes mit großer Mühe ein Plätzchen ausgeräumt, um Weizen, Mais oder Kartoffeln darauf zu bauen, das er mit den nämlichen Steinen wie mit Bollwerken umzäunt hat. Der stürmende Nordwind weht hier oft so außerordentlich heftig, daß man zu Zeiten in Gefahr steht, samt dem Fuhrwerke durch ihn fortgeschleudert zu werden.

Den ersten Abstieg in die Grotte nahm ich durch den nächst der Straße gelegenen 35 Meter tiefen senkrechten Erosionsschlund, während der zweite, etwas östlicher gelegen, nur 22 Meter tief ist und uns für die weiteren Forschungen später immer als Einstieg diente. Kein Bauer, nicht einmal die aufgewecktesten Bürschen der Gegend wollten mir Geleite geben in die finstere Unterwelt; alle sprachen nur von der gräßlichen Tiefe und von den Gefahren in diesen Schlünden, denn kein Sterblicher hatte bisher gewagt, diese herrlichen unterirdischen Räume zu betreten, die in ihrer Pracht alle bis heute bekannten Grotten des Karstes überragen.

So war ich gezwungen, ohne einen Begleiter den Abstieg zu wagen. Ein enger Schlot führt in ein hohes gotisches Felsengewölbe; in der Höhe hängen Taubenester und in der Tiefe ragen schimmernde Baumgerippe und moosige Steine hervor. Eine Schar von Tauben fliegt oben und unten aus und ein. Ist dies der Eingang in die Tanarischen Schlünde? Sind dies Seelen, die zur Unterwelt fliegen? — die leichten Scharen der Schatten? Sind es die heiligen Engel Prosperpinens, der Königin der Unterwelt? — Gleich unter dem Eingange links ist der Felsen durchgeschlagen: man erblickt noch einmal im dürftigen Dunkel des schwindenden Tageslichtes die nackten Felswände der hohen Vorhalle und man vernimmt noch einmal den Laut menschlicher Stimmen von der Oberfläche her, dann verliert er sich allgemach, so wie man weiter fortschreitet, bis eine feierliche Stille ringsum zu herrschen anfängt. So wandelt man hier auf den Pfaden der Nacht und durch das Grauen des erstorbenen Lebens? — Hat sich hier die Ewigkeit mit dem Tode, oder nur die Nacht mit dem Stillschweigen vermählt? Nein! denn vor meinen Augen entfaltet sich ein großartiges Bild, das schillernde Licht des Magnesiums beleuchtet ein herrliches Werk der Natur. Von Boden und Decke lösen sich mannigfaltige For-

men reizender Tropfsteingebilde los. In allen Abtönungen von jungfräulichem, schaumigem Weiß, das jeden Augenblick zu zerfließen droht, bis zu tiefem Gelb wechseln die Farben. Da ragt es auf wie die Grabsteine eines mohammedanischen Friedhofes, dort stehen leibhaftige hohe Kandelaber, hier sieht man die Sturzwellen eines kleinen Wasserfalles, die ein Zaubergott plötzlich erstarren machte. Köstlich schimmert das einfache Kerzenlicht durch einen tief herabhängenden Vorhang. Wohin immer sich das Auge wendet, erblickt es im wechselnden Schimmer der Lichter phantastische Bilder voll Leben. Und wieder zwischen mächtigen Säulen schimmert das Tageslicht in die Höhle — es ist der zweite Eingang, der sich über einem gewaltigen Schuttkegel an der Decke der großen Halle öffnet.

Ermüdet muß ich hier Rast halten nach der anstrengenden Kletterei um die vielen Sinterbildungen der über 100 Meter langen Verbindungshöhle zwischen den zwei Eingängen. (Schluß folgt.)

(Militärisches.) Transferriert wird der Leutnant Eugen Petényi von Petény et Remeség vom Infanterieregimente Nr. 97 zum Infanterieregimente Nr. 62. In den Präsenzstand wird übersezt der Leutnant Graf Rudolf Auersperg (mit Wartegebühr beurlaubt, Urlaubsort Schloß Auersperg) des Dragonerregiments Nr. 5. Ernannet wird zum Feldkuraten 2. Klasse im Aktivstand der Militärgeistlichkeit der Kapuzinerordenspriester Valentin Rozman, bei Einteilung in den Militär-Seelsorgebezirk von Graz.

(Anstellungsberichtigungszerifikate.) Im vierten Quartal 1904 wurden 521 Unteroffiziere mit Anstellungsberichtigungszerifikaten betitelt. Nach den Anzeigen, die dem Reichskriegsministerium in der gleichen Periode zutamen, wurden 184 Unteroffiziere im Staats- oder diesem gleichgehaltenen Dienste angestellt und zwar 77 als Beamte und 107 als Diener. Im Jahre 1904 wurden im ganzen 691 Unteroffiziere, und zwar 299 als Beamte und 392 als Diener angestellt.

(Pensionsbezug mit Postspartassenschecks.) Wie das Reichskriegsministerium verlaublich, wird vom 1. März d. J. angefangen — vorläufig versuchsweise — die Pension oder Wartegebühr an jene Personen des Ruhestandes oder mit Wartegebühr Beurlaubten, welche darum ansuchen, mittels Postspartassenschecks flüssig gemacht, und zwar sowohl in dem ständigen Domizil selbst, als auch an jedem beliebigen Orte der Monarchie oder des Auslandes. Insolange die Militärkasse in Sarajevo sowie die Militärzahlstellen in Przemyśl und Zara von der Teilnahme an dem Scheck- und Clearingverkehre ausgeschlossen sind, wird dorthin unter den analogen Modalitäten die Pension mittels Postanweisung übermittelt.

(Postdienst.) Die Postaspirantin Antonie Barthol wurde zur Posthilfsbeamtin erster Klasse in Gottschee ernannt; die Postexpedientenstelle in Kresznitz wurde der Postexpeditorin Anna Krzisznik verliehen; die provisorische Posthilfsbeamtin

„Baron Dagobert wird ganz dasselbe sagen und sich auf mein Zeugnis berufen!“

„He, wer soll denn der Mörder sein, wenn Baron Dagobert es nicht ist?“ fragte Eduard unwirsch.

„Das zu enthüllen ist Sache des Untersuchungsrichters.“

„Der Wilddieb!“ murmelte der Verwalter, dessen Gesicht immer fahler wurde. „Bis jetzt ruht noch kein Verdacht auf ihm, das Gericht kennt diese Geschichte nicht, der Förster wird sie berichten — zum Teufel, der Erfolg ist uns nicht so sicher, wie ich glaubte.“

„Ich will mit dem Notar Tellenbach darüber reden“, erwiderte Eduard, der in dem engen Zimmer ruhelos auf und nieder wanderte.

„Sie müssen sich in dieser Stunde entscheiden.“

„Ich muß?“

„Allerdings! Baron Dagobert ist heute morgen verhaftet worden, er wird sich sofort auf mein Zeugnis berufen haben, der Untersuchungsrichter ist verpflichtet, ohne Verzug die Frage an mich zu richten, von deren Beantwortung Freiheit und Ehre des Angeklagten abhängen. Zahlen Sie nicht, so sage ich die Wahrheit. Baron Dagobert wird heute noch den Wechsel honorieren, wenn ich es verlange. Diesen Wechsel können Sie übrigens als Waffe gebrauchen, Sie können mit ihm beweisen, daß Baron Dagobert ein leichtsinniger Hazardspieler war, Sie können den Wisch mit einem Akzept versehen und eine besondere Klage wegen Wechselräuberei gegen den Baron anhängig machen. Verloren ist Ihnen das Geld in keinem Falle, es muß aus der Gutskasse gezahlt werden.“ (Fortf. folgt.)

Anna Wersse in Komenda wurde nach Laibach verlegt. — Zur Befetzung ausgeschrieben ist die Postmeisterstelle zweiter Klasse, 2. Stufe, in Weisenseels. — In St. Michael bei Seisenberg tritt am 1. Februar d. J. eine neue Postablage in Wirksamkeit, die mit dem Postamt in Seisenberg durch wöchentlich viermaligen Botengang in Verbindung stehen wird. — o.

(Lebensrettungstaglia.) Die k. k. Landesregierung hat dem Bahnwächter Augustin Voltar in Otoče für die von ihm mit eigener Lebensgefahr bewirkte Rettung des Reuschlers Matthäus Döfenik aus Otoče die gesetzliche Lebensrettungstaglia im Betrage von 52 K 50 h zuerkannt.

(Gewerbebewegung in Laibach.)

Im Monate Dezember haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, beziehungsweise Konzeptionen erhalten: Rudolf Warbinek, Schellenburggasse Nr. 6, fabrikmäßige Erzeugung von Klavieren; Amalia Trobec, Pogačarplatz, Verkauf von Obst; Karl Linhart, Maria Theresienstraße Nr. 11, Uhrmachergewerbe; Peter Ferjančič, Pogačarplatz, Verkauf von Obst und Süßfrüchten; Martin Pevec, St. Peterbdamm Nr. 67, Schneidergewerbe; Maria Česnovar, Bodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Matthäus Strkovič, Maria Theresienstraße Nr. 7, Gemischtwarenhandel; Maria Čemazar, Bodnikplatz, Verkauf von Obst; Alois Walland, Unterkrainerstraße Nr. 16, Erzeugung von Vikoren; Johanna Seliskar, Bodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Johann Klepec, Rain Nr. 14, Buchbindergewerbe; Marianna Raznik, Bodnikplatz, Verkauf von Obst; Franz Golob, Prešeren-gasse Nr. 5, Handel mit Selchfleisch und Würsten; Mina Rozamernik, Bodnikplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Josef Dorn, Triesterstraße Nr. 4, Bäder-gewerbe; Maria Strlj, Bodnikplatz, Verkauf von Obst; Maria Serceg, Alter Markt Nr. 9, Handel mit Schuh-waren; Maria Divjak, Pogačarplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Ignaz Volk, Privoz Nr. 5, Uhrma-chergewerbe; Urjula Mrhar, Bodnikplatz, Verkauf von Obst; Viktor Merluzzi, Bodnikplatz, Verkauf von Ka-stanien; Georg Čermak, Bodnikplatz, Verkauf von Obst. — Anheimgesagt, beziehungsweise faktisch auf-gelassen wurden folgende Gewerbe: Maria Poč, ver-ehelichte Koršiča, Damenschneiderei; Franziska Sed-mak, Metelkogasse Nr. 5, Gemischtwarenhandel; Jo-sef Umek, Alter Markt Nr. 10, Erzeugung von Peit-schenstielen; Maria Abanzo, Wolfgasse Nr. 1, Handel mit Selchfleisch und Delikatessen; Jakob Ravtar, Kadežkystraße Nr. 20, Schneidergewerbe; Agnes Blaž, Wienerstraße Nr. 12, Marktferiantie mit Galan-teriewaren; Franz Pirč, Kolesiagasse Nr. 2, Erzeu-gung und Verkauf von Sauerkraut; Johann Klun, Gradišče Nr. 7, Handelsagentur; Maria Džtrija, Polanastraße Nr. 38, Weinhandel; Josef Stupica, Bahnhofgasse Nr. 6, Handel mit Wägen; Adolfsine Jor, Nonnengasse Nr. 3, Damenschneiderei; Fran-ziska Strkovič, Maria Theresienstraße Nr. 7, Ge-mischtwarenhandel; Berta Ševar, Trubergasse Nr. 2, Handel mit Papier und Ansichtskarten; Agnes Braun, Alter Markt Nr. 9, Verkauf von Schuhwaren; Albina Verbar, Wasserleitungsstraße Nr. 28, Gemischtwaren-handel; Johanna Gregorec, Sternwartgasse Nr. 4, Greislerei; Katharina Meglič, Gerichtsgasse Nr. 2, Verkauf von Lebensmitteln.

(Berunglückt.) Gestern früh wurde der Zentralwärter der Südbahn Anton Šlibar in Laibach zwischen den Geleisen 1a und 3a tot aufgefunden. An dem Toten wurde vom Bahnarzte eine ganz ge-ringfügige Verletzung konstatiert, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Verunglückte einem Schlaganfall erlegen ist. — 1.

(Das Grubenunglück im Trifail-ler Kohlenrevier.) Gestern fand die Bestattung der bei dem Grubenunglück in den Trifailer Kohlen-werken getöteten fünf Bergleute statt. Der Verwal-tungsrat der Trifailer Kohlenwerksgenossenschaft hat beschlossen, für die Hinterbliebenen der Verunglück-ten 5000 K zu spenden. — Aus Trifail wird gemel-det: Der sechste bei der Explosion verunglückte Arbei-ter ist gestorben. Die Brandstelle ist allseits durch Ber-dämmungen abgesperrt. Der Betrieb ist normal.

(Die Alpenbahnen.) Der Durchschlag des Karawankentunnels wird, wenn nicht neue Hin-dernisse auftreten, im Laufe des März erfolgen. Die Strecke Klagenfurt-Rosenbach wird bis 1. Oktober d. J. fertiggestellt sein. Die Eröffnung der Karawan-ken- und Wocheinerbahn dürfte im Frühsommer 1906 vollzogen werden können.

(Identitätsfeststellung.) Wie seiner-zeit mitgeteilt, wurde am 10. November v. J. zwischen den Ortschaften Göttsch und Bernegg im Savestrome eine männliche Leiche aufgefunden. Nun wurde festgestellt, daß der Tote mit dem 40 Jahre alten, in Konfin, Bezirk Stein, geborenen Besitzers-ohne Johann Cerar identisch sein dürfte, der seit dieser Zeit aus dem Elternhause abgängig war und einen Selbstmord begangen haben soll. — ik.

mir im Walde und hat mich, die Einladung auf einen späteren Tag zu verschieben, weil er mit seinem Vormunde wieder einen ärgerlichen Austritt gehabt habe. Wir sprachen noch zusammen, als wir in der Ferne einen Schuß hörten, bemerken Sie wohl, der Schuß fiel weit hinter uns, es wird sich ohne Mühe feststellen lassen, ob in jener Richtung Baron Kurt die Todeswunde empfangen hat.“

Graf Morray fuhr nach kurzer Pause fort: „Mir lag nun durchaus nichts daran, daß auf meinem Begleiter ein Verdacht fallen sollte, ich fand es in meinem Interesse, noch einige Geldsummen von dem jungen Herrn zu gewinnen, zudem hatte ich keine Ahnung, daß jener Schuß dem alten Baron gegolten haben könnte. Wohl aber flößte mir dieser Schuß die Besorgnis ein, daß Baron Dagobert an diesem Abend seinem Vormund noch einmal be-gegnen und in aufloderndem Hass die Büchse auf ihn anlegen könnte; deshalb veranlaßte ich ihn, in meiner Gegenwart den Schuß, den er im Laufe hatte, abzufeuern. Er tat das, dann trennten wir uns, ich ging zur Stadt zurück, er schlug den Weg zum Schlosse ein. Wenn ich dies alles dem Unter-suchungsrichter erkläre, meine Herren, dann muß Baron Dagobert sofort aus der Haft entlassen werden.“

Der Verwalter hatte mit seinem Sohne einen bedeutungsvollen Blick ausgetauscht, diese Erklärung drohte alle ihre Pläne zu vernichten.

„Können Sie die Wahrheit dieser Aussagen beweisen?“ fragte er in einem spöttischen Tone, der gleichwohl seinen Ärger und seine Angst durch-blicken ließ, Graf Morray.

(Nachruf.) In der Sitzung des k. k. Landes Schulrates am 28. d. M. hielt der Vorsitzende, Herr Hofrat Phil. Dr. Andreas Graf Schaffgotsch, dem verstorbenen Mitgliede Dr. Adolf Schaffer folgenden Nachruf: „Gehrte Herren! Bevor wir zur Tagesordnung der heutigen Sitzung übergehen, erfülle ich eine traurige Pflicht, indem ich des schmerzlichen Verlustes gedenke, den wir seit der letzten Sitzung durch den Tod unseres langjährigen hochverdienten Mitgliedes, des Herrn Landesauschussesmitgliedes Dr. Adolf Schaffer, erlitten haben. Umfassende Geistesbildung, ein offener und lauterer Charakter, verbunden mit seltener Pflichttreue, mit wahrhaft humaner Gesinnung und einem liebenswürdigen, konzilianten Wesen, das waren die hervorragenden Eigenschaften, die den edlen Verblichenen auszeichneten, die in seiner öffentlichen Tätigkeit klar hervortraten und ihm allgemeine Hochachtung und allseitige Sympathien erworben hatten. Seine Wirksamkeit im Landes Schulrate, dem er seit dem Jahre 1896 ununterbrochen angehörte, war durch reges Interesse und tiefes Verständnis für die fortschreitende Ausgestaltung des Schulwesens und durch ein warmes Wohlwollen für die Lehrerschaft und die ihr anvertraute Jugend gekennzeichnet. Ich glaube, meine geehrten Herren, Ihrer vollen Zustimmung zu begegnen, wenn ich dem Gefühle unserer aufrichtigen Trauer und zugleich der Überzeugung Ausdruck gebe, daß der Wirksamkeit Dr. Adolf Schaffers im Landes Schulrate ein ehrenvolles Andenken immerdar gesichert bleibt. Auch wollen Sie gestatten, daß diese Kundgebung in das Protokoll der heutigen Sitzung aufgenommen werde. Ich erwähne noch, daß im Namen des Landes Schulrates ein Kranz an der Bahre Dr. Schaffers über meinen Auftrag niedergelegt wurde. Friede seiner Asche!“

** (Laibacher Deutscher Turnverein.) Für Samstag war wieder eine Hauptversammlung des Laibacher Deutschen Turnvereines zum Zwecke der Durchführung der Wahlen in den Turnrat einberufen worden. Bevor in die Tagesordnung eingegangen wurde, widmete der Sprechwart-Stellvertreter, Herr Dr. J. J. Binder, dem verblichenen Gründungs- und Ehrenmitgliede Herrn Dr. Adolf Schaffer einen tiefempfundenen Nachruf. Er wies im Verlaufe seiner Rede nach, wie der Unbergebliebene durch 42 Jahre Leid und Freud mit dem Vereine getragen, wie sich in jener Zeit, wo die Gegensätze liberal und national aufeinanderprallten, der Adel seiner Seele auch bei der heftigsten Gegnerschaft nie verleugnete. Redner schilderte sodann die vornehme Natur des Berewigten, seine aus den Tiefen des Gemütes und Geistes entspringende, herzogewinnende Liebenswürdigkeit und schloß mit der Versicherung, daß sein Andenken im Herzen aller fortleben werde. Über Aufforderung des Redners erhob sich die Versammlung zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen. — Es wurden sodann, nachdem Herr Dzimski erklärt hatte, eine Wiederwahl ablehnen zu müssen, in den Turnrat mit überwiegender Majorität gewählt die Herren: Artur Mahr zum 1. Sprechwart; Dr. J. J. Binder zum 2. Sprechwart; Franz Meiseb zum 1. Turnwart; Valentin Cerer zum 2. Turnwart; Siegfried Janeschitz zum 1. Schriftwart, Walter Dbrist zum 2. Schriftwart, Gustav Eger zum 1. Säckelwart, Franz Bersin zum 2. Säckelwart, Viktor Ranth zum Sangwart, Theodor Wagner zum Zeugwart, Johann Sonnik zum Kneipwart. Schließlich wurde ein Antrag angenommen, es seien die fürs Gottscheer Studentenheim gesammelten Gelder dem dortigen neuen Ausschusse auszufolgen und der Turnverein habe dem Studentenheim-Vereine als Gründer beizutreten. Den ausscheidenden Turnräten Herren Uhl, Roeger und Dzimski wurde für ihre langjährige Tätigkeit der Dank ausgesprochen.

* (Eine wahnsinnige Auswandererin.) Samstag kam in Begleitung eines Auswanderungsagenten aus Basel eine 24jährige Frauensperson aus Unterfrain in Laibach an, bei der auf der Eisenbahnfahrt der Wahnsinn ausgebrochen war. Sie wurde in die Beobachtungsabteilung des Landes-Hospitals überführt.

* (Eingebracht.) Der am 16. Juni v. J. vom Baue des Hotel Union entwichene Zwängling Josef Colja wurde durch den k. k. Gendarmerieposten Bisignano in Istrien wegen Einbruchsdiebstahles verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

* (Diebstähle.) Der Bedienerin Katharina Strlekar am Petersdamm Nr. 25 wurde am 26. d. aus der versperrten Küche und dem Kasten ein Geldbetrag von 30 K entwendet. — Dem Fleischhauerlehrling Alois Tesic, Triesterstraße, stahl ein Mittelehrling ein Paar Stiefletten und flüchtete sich.

* (Raufhandel.) Gestern vormittags entstand in einem Gasthause am Krafauerdamm zwischen einem Knecht und einem italienischen Arbeiter ein

Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter durch den Knecht an die Luft gejeßt wurde. Darüber erbost, kam der Italiener ins Gasthaus zurück und verseßte dem Knecht mit dem Ende seines Taschenmessers einen solchen Schlag auf die Stirne, daß der Knecht im Nu eine semmelgroße Anschwellung als Zierde aufzuweisen konnte.

* (Gefunden) wurde eine goldene Damenuhr, eine Wagenlaterne, eine goldene Kette und ein kleiner Rassaßlüssel.

* (Brand.) Am 21. d. M. nachts brach in dem Hause des Besitzers Lukas Soberle in Feistritz, politischer Bezirk Radmannsdorf, ein Feuer aus, und äscherte binnen zwei Stunden den mit Schindeln gedeckten Dachstuhl, bei 30 Zentner Heu, Einrichtungsstücke und Kleider der Josefa und Lucia Soberle ein. Der rasch erschienenen Feistritzer Feuerwehr gelang es, den Brand einzuschränken. Soberle, der einen Schaden von 1500 K erleidet, war nur auf 600 K versichert. Die Ursache des Brandes dürfte in unvorsichtigem Santieren gelegen sein.

— (Sanitäres.) Über die Bewegung der Scharlachkranken im Sanitätsdistrikte Zirknitz geht uns folgende Mitteilung zu: In der Zeit vom 10. bis 25. d. M. hat die Zahl der Kranken im allgemeinen abgenommen. Dies gilt hauptsächlich für die früheren Epidemieortschaften, die zum Schulsprengel Zirknitz gehören. Derzeit befinden sich dort nur noch neun Patienten, so daß infolge dieses geringen Krankenstandes mit dem Schulunterricht wieder begonnen werden konnte. Hingegen hat die Krankheit wieder die bisher epidemiefreien Ortschaften Martinsbach und Scherauniz ergriffen, die zum Schulbezirke Gralhovo gehören. Aus diesen werden die Schulkinder vom Schulbesuche bis auf weiteres ferngehalten. Seit dem Ausbruche dieser über zwanzig Ortschaften ausgebreiteten Epidemie sind im ganzen 285 Kinder erkrankt, von denen 241 genesen, 26 aber gestorben sind, wonach sich der gesamte derzeitige Krankenstand noch auf 26 beläuft, die sich auf 8 Ortschaften verteilen.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) — (Schluß.) Der musikalische Teil war durch Herrn Kapellmeister Robert Frank mit rühmenswürdiger Hingabe, mit großem Fleiß und auch mit anerkanntem Verständnis vorbereitet und studiert worden und gelangte, den Verhältnissen entsprechend, wirksam zur Geltung. Freilich sind die Streicher im Verhältnisse zur Blechharmonie zu schwach besetzt, allein eine Verstärkung läßt das unglücklich gebaute Orchester ja nicht zu, deshalb muß aber das Blech entsprechend gedämpft werden; über Zupposamen verfügt es nicht, daher das Loslegen mit voller Lungenkraft nach Möglichkeit einzudämmen käme. Den gleichen räumlichen Hindernissen begegnet die vollständige Besetzung aller Orchesterstimmen; die Einteilung der fehlenden im Holländer fällt weniger ins Gewicht, da die musikalische Charakterisierung mit einfachen und doch so wirkungsvollen Mitteln arbeitet, daß das Fehlen des vierten Horns, der dritten Flöte, des Kontrafagotts, Bassklarinets usw. im Notfalle in Kauf genommen werden kann. — Die Overtüre, die R. Wagner so eindringlich und lichtvoll programmatisch erläutert, nahm Kapellmeister Frank, der Tradition und dem Bayreuther Muster folgend, in entsprechend mäßigem Zeitmaße; das Erlösungsmotiv Senta's, das den Schluß der Overtüre bildet, wäre noch breit ausströmender zu bringen. Dieselbe weise Zurückhaltung im Tempo war auch im weiteren Verlaufe der Oper zu finden. Im Spinnerinnenchor neigten die temperamentvolleren Damen zum Eilen, wurden jedoch rechtzeitig zurückgehalten. Der Damenchor war durch solistische Kräfte verstärkt, überhaupt recht glücklich zusammengestellt, und es gestaltete sich, dank den trefflichen Leistungen der Solisten, der zweite Akt durchaus erquicklich und wirksam. Auch der Männerchor leistete, was er eben leisten konnte, doch kann das fehlende Materielle auch der beste Kapellmeister ebenso wenig wie die mangelnde Zahl ersetzen. Hauptsächlich wäre eine Verstärkung des ersten Tenors, der gar zu dünn klingt, erwünscht. Daß unter solchen Umständen der kräftige Strich im ersten Akte zu billigen war, ist selbstverständlich. Den darstellenden Künstlern hat R. Wagner in seinen Bemerkungen zur Aufführung der Oper „Der fliegende Holländer“ wertvolle Ratschläge gegeben; werden sie befolgt, so ist der Erfolg sicher, vorausgesetzt, daß die erforderlichen künstlerischen Eigenschaften vorhanden sind. R. Wagner betont vor allem, daß von dem glücklichen Ausfalle der Hauptpartie der Erfolg der ganzen Oper einzig abhängt; es muß dem Darsteller gelingen, das tiefste Mitleiden zu erregen und zu unterhalten. — Es würde zu weit führen, wollten wir R. Wagner in seinen geistvollen Ausführungen folgen, die wir jedem Darsteller des fliegenden Holländer eindringlich zum genauen Stu-

dium empfehlen, wir begnügen uns daher nur mit einigen allgemeinen Bemerkungen. Vielen, denen die Sage vom Gespensterschiffe bekannt ist, schwebt der Held desselben als ein wilder, lästernder Seemann vor, der dazu verdammt ist, trinkend und fluchend mit vollen Segeln im ewig stürmenden Meere dahinzufahren, um sein Ziel zu erreichen. Der fliegende Holländer R. Wagners ist das aber nicht! Alle sieben Jahre einmal, da er das Land betreten darf, um Erlösung durch die Liebestreue einer Jungfrau suchen, hört er auf, Dämon zu sein; die Berührung der Erde wandelt das ruheloße Gespenst zum Erlösungsbedürftigen, nach Frieden sich heiß sehnenenden Menschen: Nicht Furcht will er erwecken, sondern Sympathie. In dem Augenblicke, in dem er, um Erlösung flehend, vor dem Richterlösten bangend, vor uns steht, erweckt er tiefstes, rein menschliches Mitleid, das der wirkliche Dämon nie erwecken kann. Nur beim ersten Auftreten, da der Schmerz durch seine Adern, über seine Lippen zu strömen beginnt, da sich blitzgleich die ganze Kraft seiner Verzweiflung Luft macht, zuckt das Dämonische, allerdings menschlich verschleiert, nochmals auf. Von da an ist er vollständig Mensch bei Menschen und lyrisch, nicht dämonisch sind die Stellen, welche von seiner Sehnsucht, Hoffnung und Hoffnungslosigkeit handeln. Herr Schlegel erwies seine verheißungsvolle künstlerische Begabung in der im allgemeinen edlen und durchgeistigten Auffassung der Partie; es war eine fleißig ausgearbeitete und entschieden die beste Leistung, die Herr Schlegel bisher geboten hat. Er trug die lyrischen Stellen, die die inbrünstige Sehnsucht nach dem Heil bekunden, mit innigem Empfinden vor und bot auch schauspielerisch eine menschlich-gefühlvolle Darstellung des Holländers, welche die allein richtige ist. Besonders wirkungsvoll gestaltete sich die Szene im zweiten Akte, da der Holländer Senta erblickt, wobei Herr Schlegel an Fräulein Lendry eine treffliche Partnerin fand. Alles ringsum vergessend, versenken sich die Augen immer tiefer eins in des anderen Seele, um sich erst allmählich aufeinander zu besinnen. Das große Duett wurde von Herrn Schlegel und Fräulein Lendry poesievoll zart und mit dramatischer Steigerung eindrucksvoll zur Geltung gebracht, wie überhaupt der zweite Akt zu dem Besten der Aufführung gehörte. Mit leidenschaftlichem Temperament gab sich im dritten Akte Schmerz und Verzweiflung kund. Bei einem musikalisch und schauspielerisch intelligenten Sänger, nimmt das Organ unwillkürlich die Färbung an, welche dem seelischen Ausdruck entspricht und der Körper, die Haltung, welche die richtige Pose schafft. Intelligenz und natürliche Veranlagung unterstützten nun Herrn Schlegel zu meist in der richtigen Charakterisierung des Holländers, ohne daß er die völlige Ausgestaltung, wie sie Richard Wagner fordert, erschöpft hätte. Wir empfehlen dem jungen Künstler insbesondere, sich im ersten großen Monologe genauer nach den Weisungen des großen Meisters zu halten. Jede Bewegung ist durch denselben im Einklange mit der Musik vorgezeichnet und es ist gar nicht denkbar, die Partie besser oder ausdrucksvoller zu gestalten, als sie Wagner selbst geschildert. Die übrigen Szenen entsprachen im ganzen dem Geiste des Werkes; das natürliche Talent unterstützte hierbei wirksam den Künstler. Ein prächtiger Vorbeerfranz ehrte seine schöne Darbietung. Fräulein Lendry faßte die Senta im Sinne R. Wagners nicht krankhaft-sentimental, sondern kernig und temperamentvoll auf. Die leidenschaftlichen Stellen brachte die Künstlerin mit dramatischer Schlagkraft zu voller Wirkung. Die Ballade sang Fräulein Lendry mit Wärme und innigem Gefühle, die stimmungsvolle Ausgestaltung der Begegnung mit dem Holländer, das leidenschaftliche Entzücken des Paares kam zu packendem Ausdruck. Die lyrischen Intermezzi mit Erik hätten allerdings mehr Blut und Wärme vertragen; an diesen Szenen darf nicht gleichgültig vorübergegangen werden, denn Senta bleibt trotz ihres Wehes ein schwärmerisches aber herzengutes Mädchen, das mit dem unglücklichen Liebhaber reges Mitleid fühlt. Fräulein Lendry hatte an dem schönen Erfolge großen Anteil und erfreute sich ebenfalls warmen Beifalles. Den unglücklichen Liebhaber sang Herr Adolowitsch. Die Arien Eriks haben einen stark sentimentalischen Anstrich und es fällt dem Sänger zweifellos recht schwer, ganz das Süßliche, besonders bei den Falsettstellen zu vermeiden. Herr Adolowitsch zeigte in der Ausführung der Partie seinen gewinnenden künstlerischen Geschmak, er sang mit schmelzendem Ausdruck und sein schönes Organ verließ dem Vortrage den gewohnten Reiz. Im zweiten Akte vermischten wir allerdings in der Darstellung das „Stürmische, Heftige und Düstere“, das R. Wagner dem einsamen Jäger zuerkennt; er war zu weich und sentimental. Besser gelang dem Künstler die Auffassung im letzten Akte, wo er die Katastrophe durch seine stürmische Werbung herbeiführt.

Herr Radolowitsch konnte ebenfalls für verdienten Beifall danken. — Die wichtige Partie des Daland gab Herr Herbert mit anerkennenswerthem Verständnis nach den Intentionen R. Wagners derb, behäbig, als rauher Seemann, der den seelischen Vorgängen, die seine Umgebung erschüttern, ganz fremd gegenübersteht. In gefanglicher Einsicht bewahrte Herr Herbert seine musikalische Tüchtigkeit. Der Darsteller des Steuermanns war seiner Aufgabe nicht gewachsen, er zeigte sich unsicher und ängstlich und das reizvolle Steuermannslied verpuffte wirkungslos. Wir wollen jedoch anerkennen, daß der beste Wille vorhanden war, aber der allein genügt nicht, wo alle anderen künstlerischen Bedingungen fehlen. — Vorgestern wurde das ansprechende Lustspiel „Der blinde Passagier“ wiederholt und es fand die brave Vorstellung wieder freundlichen Erfolg. Das Theater war leider sehr schwach besucht.

(Philharmonische Gesellschaft.) Der dritte Kammermusikabend der Philharmonischen Gesellschaft versammelte gestern erfreulicherweise eine stattliche Kunstgemeinde, die mit voller Anteilnahme den trefflichen Darbietungen entgegenkam. Griegs Streichquartett in G-moll fand nach jedem Satz begeisterten Beifall und die interessante Novität des Abends, das Melodrama „Gnoblorden“ (Dichtung von Tennyson) von Richard Strauß, erzielte, obgleich die Deklamation durch die für intime Vorträge ungünstige Akustik des Saales beeinträchtigt wurde, großen Eindruck. — Ein näherer Bericht folgt.

Telegramme

k. k. des Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Baron Di Pauli †.

Wien, 29. Jänner. Der ehemalige Minister Baron Di Pauli ist gestern gestorben.

Wien, 29. Jänner. Wie nachträglich gemeldet wird, litt Baron Di Pauli an Nasenpolypen. Da das Leiden gefährliche Konsequenzen herbeizuführen drohte, wurde vor acht Tagen eine Operation unternommen, jedoch ohne Erfolg; es stellte sich eine Entzündung ein, die bis in das Gehirn vordrang.

Der russisch-japanische Krieg.

Petersburg, 29. Jänner. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Tschunshanuntun vom 27. d. M. gemeldet: Im Zentrum und auf dem linken Flügel herrscht fast vollständige Stille. Nur selten ist Geschützfeuer auf beiden Seiten zu hören. Gerüchtweise verlautet, die Japaner hätten einen bedeutenden Teil ihrer Artillerie nach dem linken Flügel entsendet. Vom äußersten rechten Flügel der Russen war heute früh Geschützdonner zu vernehmen. Das Gefecht bei Sandepu dauerte auch heute noch fort. Es herrscht wieder starker Wind und Schneegestöber. Aus Sahetun wird der genannten Agentur von gestern gemeldet: Hier herrscht völlige Ruhe. Einzelheiten über den Kampf bei Sandepu fehlen noch. General Mischenko ist am Bein verwundet, blieb aber in der Front.

Petersburg, 29. Jänner. Der Petersburger Telegraphen-Agentur wird aus Maturan von gestern gemeldet: Der gestrige Tag wurde von den russischen Truppen benützt, um die im Kampfe genommenen Stellungen zu befestigen. Am 25. und 26. wurden die Japaner von unserer Kavallerie aus der Gegend zwischen den Flüssen Sunho und Tschonho verdrängt. Sibirische Regimenter nahmen das Dorf Sunapu auf dem linken Ufer des Sunho. Die Truppen schlagen sich vortrefflich.

Petersburg, 30. Jänner. Saharow meldet unter dem 28. d. M. Einzelheiten über die Kämpfe bei Sandepu. Am 26. d. konzentrierten die Japaner beträchtliche Streitkräfte bei Sandepu, um die Defensiv zu ergreifen. Am 27. d. erfolgte der Angriff einer russischen Abteilung des linken Flügels auf zwei Ortschaften südlich von Sandepu. Die Abteilung besetzte Sumapu nach hartnäckigem Kampfe. Am 26. d. hatte eine andere russische Abteilung einen großen Teil von Sandepu besetzt, mußte sich aber angesichts der Unmöglichkeit, die starken Verteidigungswerke ohne Bombardement zu erobern, aus dem inzwischen angezündeten Orte zurückziehen, um eine Niederlage zu vermeiden. Südlich von Sandepu vernichtete die russische Kavallerie eine japanische Kompanie zum großen Teile und nahm hundert Mann gefangen.

Die Bewegung in Rußland.

Warschau, 29. Jänner. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Gestern nachmittags wurden die Straßenbahnwagen von Arbeitergruppen gezwungen, in das Depot zurückzukehren. Der Verkehr auf den Straßen ist fast ganz eingestellt. In der Ka-

lisch-Straße wurden die Lokomotiven und das Depot der Straßenbahn beschädigt. Das Depot der Warschau-Wiener Eisenbahn wird von Militär bewacht. Der Ausstand breitet sich weiter aus; auch die Eisenbahnwerkstätten werden davon ergriffen. Nach Auszahlung des Lohnes begann gestern abends in allen Fabriken der Ausstand. Die Manifestanten durchzogen in Gruppen die Straßen; es fanden aber keine Zusammenstöße statt. 70 Personen wurden verhaftet. Um 6 Uhr abends werden die Läden gesperrt. Auch die Schulen sind geschlossen.

Petersburg, 29. Jänner. Den Offizieren des Regiments Semenowski, welche bei den Unruhen am 22. d. ihren Mannschaften Befehl zum Feuern gaben, gingen Briefe zu, in welchen sie mit dem Tode bedroht werden.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Schneider E., Vehrproben über deutsche Vesteilude, 4. Bd., K 6.48. — Daqué, Dr. Edg., Der Deszendenzgedanke und seine Geschichte, K 2.40. — Rohne S., Das geschichtsmäßige Abteilungsziehen der Infanterie, K 2.70. — Faust, Der Tragödie dritter Teil tren im Geiste des zweiten Teils des Götheischen Faust, gebichtet von Deutobold Symbolizetti Allegorowitsch Rysifizinsty, K 2.40. — Haupt J., Der moderne kunstgerechte Ringkampf, K 3. — Straß, Dr. E. S., Naturgeschichte des Menschen, K 19.20. — Frimmel, Th. v., Modernste Kunst, K 2.40. — Frimmel, Th. v., Methodik und Psychologie des Gemäldebestimmens, K 3.60. — Floerte S., Studien zur niederländischen Kunst- und Kulturgeschichte, K 9. — Robert, Dr. Rud., Lehrbuch der Intoxikationen, 2. Bd., 1, K 10.80. — Straß, Dr. E. S., Die rechtzeitige Erkennung des Uteruskrebses, K 3.60. — Heiden M., Handwörterbuch der Textilunde aller Zeiten und Völker, K 24. — Rühling, Prof. Dr. D., Lehrbuch der Maschinenlehre, K 3.84. — Gemme, Prof. Dr. Ad., Was muß der Gebildete vom Griechischen wissen? geb., K 4.50. — Perzváski Friedr., Der japanische Farbenholzschnitt, K 1.20. — Hauser D., Die japanische Dichtung, K 1.20. — Lange Friedr., Reines Deutsch, K 4.80. — Smolian Arth., Vom Schwinden der Gangeskunst, K 60. — Drecher G., Richard Strauß, K 1.20. — Pfohl Ferd., Arthur Nikisch, K 1.20.

Karpathy Edw., Siegfried Wagner, K 1.20. — Heuberger Rich., Musikalische Skizzen, K 2.88. — Bollmann S., Neues über Beethoven, K 2.40. — Brotanel, Dr. R., Georg Masons grammair anglais, K 4.80. — Freitag W., Über den Begriff der Philosophie, K 1.20. — Herzog Eug., Streifzügen der Romanischen Philologie, 1. die Lautgelehrte zur Französischen Lautgeschichte, K 4.32. — Koeder, Dr. Fr., Der altenglische Regius-Platter, K 12. — Ausbüttel Erich, Das persönliche Geschlecht unpersonlicher Substantiva, K 4.80. — Schomburg Elias Hugo, the taming of the shrew, K 4.32. — Tettau Freiherr v., Zeichenschlüssel zum Lesen russischer Karten, K 60. — Tettau Freiherr v., Russischer Sprachführer für den deutschen Offizier, K 2.40. — Trifkovic Kostja, Der französisch preussische Krieg, K 1.80. — Gossine, Handpostille, K 9.60. — Schiffels F., Palästina, K 42. — Hüpfel B., Hildebrand, das Buch der Bücher, K 3.36. — Göttinger, Dr. Frz., Herr den du liebst, der ist krank, K 3.12. — Weißel St. E. J., Der Weihnachtstisch, 1. Teil, geb., K 3.60. — Ahlberg S., Festtagslektüre, geb., K 3.60. — Mitscherlich W., Entstehung der deutschen Frauenbewegung, K 1.20. — Körösy, Dr. J., Die Sterblichkeit der Haupt- und Residenzstadt Budapest, K 4.80. — Bauer Friz, Die deutsche Niger-Venus-Expedition 1902 bis 1903, geb., K 4.80. — Fink R. W., Aus dem Reiche der Mentalwelt, K 60.

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel Stadt Wien.

Am 28. Jänner. Langfelder, Fabrikant, Roßnan (Böhmen). — Bonto, Architekt; Bechtel, Beamter; Frankenstein, Kopper, Reisende, Prag. — Weber, Fabrikant, Malsalzone. — Morawez, Kfm., Klagenfurt. — Stengel, Fabrikant, Matten. — Nowak, Fabriksbesitzer, f. Frau, Eisnern. — Vöschnigg, Reisender; Weiß, Graz. — Schönbstein, Kfm., Brünn. — Hirschfeld, Auerhahn, Schmidt, Dent, Lautner, Spiegel, Schubert, Mendl, Puzsailer, Pollak, Schib, Kellermann, Büschl, Friedl, Flandrat, Stelzer, Baumfeld, Molsbauer, Pid, Tschunko, Gschöb, Brann, Ebener, Frisch, Kiste, Wien. — Schüleim, Kfm., Nürnberg. — Deneš, Fischer, Kiste, Budapest. — Markus, Ingenieur, Stuttgart. — Melnik, Philip, Kalm. Reisende, Dresden. — Kastinsky, Scarwann, Private, Brüssel. — Reinisch, Beamter, Triest.

Hotel Elefant.

Am 28. Jänner. Ginzöl, Händler, Fiume. — Oberjohn, Chemiker; Weiß, Bauleiter; Waldmann, Köstler, Tisch, Prase, Glaser, Buschnigg, Trautmann, Weinbacher, Peschel, Müllner, Kallarz, Kraus, Weisböck, Weiß, Wufel, Grotte, Doktor, Lehmann, Berner, Bergmann, Böbl, Schmifkowitz, Schent, Kohn, Faust, Hermann, Singer, Treuter, Stern, Mandl, Meiß, Fuchs, Korreich, Kiste, Wien. — Aßh, Ingenieur, Beldes. — Perlowitz, Kfm., Paris. — Rosenberger, Kfm., Radkersburg. — Lisez, Kfm., Villach. — Weber, Kfm., Kaaden.

Am 29. Jänner. Kaltenbrunner, Kfm., Prag. — Wegenast, Kfm., Triest. — Roth, Kfm., Budapest. — Bed, Kfm., Pilsen. — Witschner, Kfm., Lees. — Weissenberg, Privat; Molitz, Wöber, Pollak, Elger, Widder, Langer, Epstein, Fels, Rosenblatt, Götler, Hirschensohn, Buschnigg, Nanoi, Smolka, Janisch, Bernauer, Swoboda, Rogann, Perlmann, Waldmann, Glaser, Kiste, Wien.

Verstorbene.

Am 26. Jänner. Maria Germet, Pfriindnerin, 69 J., Zapelgasse 2, Carcinoma, Marasmus. Am 27. Jänner. Margareta Bogib, Bahnbedienstetengattin, 32 J., Bahnhofgasse 18, Tubercul. pulm., Laryngitis. — Alois Porenta, Knechtlersohn, 20 M., Schifflattgasse 15, Hydrocephalus chron. — Josef Mayer, Tischler, 70 J., Wienerstraße 19, Marasmus.

Am 28. Jänner. Maria Jeromen, Hausmeistergattin, 66 J., Deutsche Gasse 8, Bronchitis (Influenza).

Im Zivilspitale:

Am 24. Jänner. Maria Carl, Oberwundarztenwittwe, 66 J., Pneumonia. Am 25. Jänner. Agnes Berndorfer, Konduktorswittwe, 88 J., Marasmus. Am 26. Jänner. Theresia Pajst, Arbeiterin, 27 J., Meningitis.

Landestheater in Laibach.

71. Vorstellung. Ungerader Tag. Heute Montag den 30. Jänner Zum erstenmal: Traunulus Tragische Komödie in vier Akten von Arno Holz und Oskar Ferfchle. Anfang um halb 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

72. Vorstellung. Gerader Tag. Mittwoch den 1. Februar Der Vogelhändler Operette in drei Akten von F. Zellner.

Lottoziehung vom 28. Jänner 1905.

Graz: 34 42 76 39 35 Wien: 2 1 27 66 84

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Jänner, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Regenfall in Millimeter. Rows for 28, 29, and 30 Jänner.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag -5.0°, vom Sonntag -6.3°, Normale -1.9°, bezw. -1.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Advertisement for Frauen-Ortsgruppe Laibach des Vereines Südmark. Includes text: Einladung zu der am Dienstag den 31. Jänner, abends 6 Uhr im Kasino-Zahzimmer stattfindenden Jahres-Hauptversammlung. Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht; 2. Neuwahl des Vorstandes; 3. Uffällige Anträge. Der Vorstand.

Advertisement for Zahvala. Text: Povodom sijajno izpadle naše predpustne veselice se javno zahvaljujemo vsem, ki so pripomogli, da se je tako lepo izvršila. Pred vsem se zahvaljujemo slavni Kranjski hranilnici in njenemu velespostovanemu predsedniku, blagorodnemu gospodu Jožefu Luckmannu, za brezplačno prepusitve dvorane, gospodu predsedniku se posebej za prispevek, s katerim je pokazal svojo naklonjenost delavstvu, dalje se iskreno zahvaljujemo vsem, ki so podarili znatne svote v društveni namen, med drugim tvrdki Miklauz, državnemu poslancu gospodu dr. Šusteršiču, nadravnatelju gospodu Möllerju, tovarni za plin, gospodu I. C. Mayerju, zlatarju gospodu Kožaku, gospodični Elsnerjevi in vsem onim osebo nam znanim in nepoznanim, ki so pri blagajni tudi znatno prispevali. Hvala iskrena vsem, ki so pripomogli, da se je zaklad za obolele naše društvene člane zopet lepo pomnožil! V Ljubljani, dne 30. januarja 1905.

Advertisement for Odbor podpornega društva delavcev in delavk c. kr. glavne tobačne tovarne v Ljubljani. (387)

Advertisement for Depôt der k. u. k. Generalstabs-Karten. Maßstab 1:75 000. Preis per Blatt 50 kr., in Taschenform auf Leinwand gespannt 80 kr. Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Kurse an der Wiener Börse vom 28. Jänner 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lofe« versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, including Staatsanleihen, Eisenbahnobligationen, Aktien, and Bankkurse, with their respective prices and exchange rates.

Advertisement for J. C. Mayer Bank und Wechsel-Geschäft, featuring services like Privat-Depôts (Safe-Deposits) and various banking operations.

Anzeigeblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 24. Montag den 30. Jänner 1905.

(295) 3-3 Kundmachung. An der Parallelabteilung der vierklassigen Volksschule in Sagor an der Save gelangt eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Besetzung.

(324) 3-1 Kundmachung. In Saizach ist die Stelle einer Bezirkshebamme mit der Jahresremuneration von 100 K zu besetzen.

(370) 3-1 Kundmachung. In Zireh je služba okrajne babice z letno plačo 100 K oddati. Prosnje vlože naj se tuhradno do 1. aprila t. l.

(370) 3-1 Lehrstelle. An der zweiklassigen Volksschule in Prem ist eine Lehrstelle definitiv zu besetzen. Die gehörig instruierten Gesuche um diese Stelle sind im vorgeschriebenen Wege bis 25. Februar 1905 hieramts einzubringen.

(380) Nr. 3581. Kundmachung. Postexpedientenstelle in Södingstein (III/4) Direktionsbezirk Trieste. Dermaliges Dienerpauschale 548 K. Bewerbungstermin vier Wochen.

Razglas. Razpisuje se mesto poštnega odpravnika pri c. kr. poštne uradu (III/4) v Mirnipeči, pol. okraj Rudolfovo, proti pogodbi in kavciji 400 K. Letna plača 600 K, uradni pavšal 150 K in letni pavšal 548 K za poštnege sela. Prosnje v toku štiri tednov na poštno in brzojavno vodstvo v Trstu.

(377) Firm. 52 Zadr. II. 47/7. Razglas. Vpisalo se je v združnem registru pri firmi: Društvo prvih ljubljanskih postreščekov

(356) 3-2 S. 1/5 Razglas. C. kr. deželna sodnija v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Gregorja Stanonika, posestnika in zidarskega mojstra v Rožni dolini hišna št. 145 (občina Vič).

C. kr. dež. sodn. svetnik gospod Fran Andolšek v Ljubljani se postavlja za konkurznega komisarja, gospod dr. Fran Papež, odvetnik v Ljubljani, pa za začasnega upravnika mase.

Upniki se pozivljajo, da naj prelagajo pri naroku, določenem na 7. svečana 1905, dopoldne ob 9. uri, pri tej sodnji, v izbi št. 133, optri na izkaze, sposobne za potrdilo svojih zahtev, potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika ter da izvolijo odbor upnikov.

Dalje se pozivljajo vsi, ki si hočejo lastiti kake pravice kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 12. marca 1905, pri tej sodnji, po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na 21. marca 1905, dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste.

izključeni od razdelitev, že opravljenih na podlagi pravnega razdelbenega načrta.

Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico pozvati, končno veljavno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

Narok za likvidovanje se določa h kratu za poravnalni narok.

Daljna naznanila tekem konkurznega postopanja se bodo razglašala v uradnem listu »Laibacher Zeitung«.

Upniki, ki ne bivajo v Ljubljani ali njeni bližini, morajo imenovati v zglasilo istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške.

C. kr. deželna sodnija v Ljubljani, odd. III, dne 25. prosinca 1905.

Großer Bücher-Ankauf in Steiermark.

Gelegentlich meiner Anwesenheit in Laibach kaufe ich daselbst Büchersammlungen und brauchbare Werke zu höchsten Preisen gegen sofortige Zahlung und Übernahme. Gekauft werden: Wissenschaftliche Werke jeder Art, Zeitschriften, Publikationen von Akademien, Moderne Literatur, Klassiker, Belletristik etc. Alte Bücher mit Holzschnitten, Schloss- und Städte-Ansichten, Inkunabeln, Interessante Manuskripte, Miniaturen, Deutsche Literatur des 18. Jahrhunderts, Zeitschriften und Werke über Kunst und Künstler, Musikgeschichte und Literatur etc. etc. Angebote erbeten an Ignaz Schab, Hotel Stadt Wien.